

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 59.

Donnerstag, den 28. Februar.

1839.

Tages-Befehl

an die Communalgarde zu Leipzig, den 28. Februar 1839.

Allen denjenigen Gardisten des 1., 2. und 3. Bataillons, welche sich noch mit Exercirübungen vom vorigen Jahre in Rückstand befinden und demnach die Verpflichtung auf sich haben, solche nachzuholen, wird hiermit anbefohlen, sich dazu in den Wochentagen vom 4. bis 16. März d. J. auf dem hiesigen Gewandhausboden, wo täglich Nachmittags 3 Uhr ein zum Nachexerciren commandirter Zuführer gegenwärtig sein wird, vorschriftsmäßig und pünctlich einzufinden, und bei letztem sich deßfalls anzumelden. — Jeder der Betreffende wird dazu noch besonders durch seinen Compagnie-Commandanten befehligt werden.

Da stets nur eine genügende Entschuldigung von der gesetzlich bestimmten Anzahl alljährlich vorzunehmender Exercirübungen zu entbinden vermag, so würden die auch bei diesen nachträglichen Uebungen wider Erwartung Zurückbleibenden dennoch späterhin ihrer Verpflichtung noch nicht entzogen sein.

Der Commandant der Communalgarde.
Hauptmann Alex.

De Ueberfütterung der Kinder, als eine der gewöhnlichsten Ursachen ihrer Verkrüppelung.

Seit einiger Zeit beginnt der Dresdener Anzeiger aufs Neue dann und wann in seinen Spalten eine Rubrik „Der Töliche“ zu eröffnen. Vor einigen Tagen enthielt diese Rubrik einen Aufsatz über den in der Ueberschrift berührten Gegenstand. Da dieser Aufsatz von einem Arzte herrührt und, so viel wir wissen, der Anzeiger in unserer Stadt nur den Wenigern in die Hände kommt, so dürfte es vielleicht nicht unpassend erscheinen, einen Theil jener beherzigungswerthen Zeilen auch in den Spalten dieses Blattes zu lesen. Der menschenfreundliche Arzt sagt:

Es ist keineswegs unsere Meinung, daß die Verkrüppelung seinen Grund ganz allein, wohl aber zu einem großen Theile in der Ueberfütterung der Kinder habe. Es klingt auffallend, von Ueberfütterung, also von Unmäßigkeit in einem Lande zu reden, welches dafür bekannt ist, daß man da mäßiger als sonst irgend wo lebt. Aber man lege deßhalb dieses Blatt noch nicht unmuthig zur Seite, namentlich fordern wir Aeltern, welche Kinder zu erziehen haben, und am meisten diejenigen, deren Kinder auf irgend eine Art zu verkrüppeln anfangen, auf, weiter zu lesen.

Die meisten Verkrüppelten sind als schöne, gesunde, kräftige Kinder zur Welt gekommen. Sie gediehen auch und nahmen auf erfreuliche Weise an Wachstum und Ernährung zu, so lange sie die Mutterbrust erhielten. Als sie aber entwöhnt werden mußten, gab man ihnen einen Zulp oder Nutsch. Dieß ging deßwegen nicht anders, weil die Kinder angeblich ohne ihn nicht trinken wollten und weil sie ohne ihn zu viel schrien. Viele Leute lieben das Kindergeschrei nicht, besonders die Väter, deßhalb mußte den armen Kleinen, denen ein bißchen Schreien für ihre Gesundheit recht zuträglich wäre, damit sich ihre Lungen besser ausdehnen, der Mund verstopft werden. Auch auf diese Weise ging es einige Zeit lang noch ganz leidlich und die Kinder machten einen Anfang zum Laufen, aber diese Freude dauerte nicht lange und sie blieben, wie man zu sagen pflegt, sitzen.

Ehe wir weiter fortfahren, müssen wir noch einige Worte über die unglückselige und ganz zu verbannende Sitte, den Kindern einen Zulp zu geben, sagen. Was man darunter versteht, ist bekannt; man packt nämlich ein Stück in Milch aufgeweichter Semmel in ein Lätzchen, wickelt einen Faden darum und steckt das Packet dem Kinde in den kleinen Mund. Dieses saugt nun die erweichte Semmel durch die Leinwand hindurch, so daß der Zulp nach Verlauf von etwa einer Stunde ganz leer ist. Das Kind bekommt dann einen neuen, und in vielen Familien geht dieß den ganzen Tag so fort. Ohne die mit dieser Sitte sehr häufig verbundene Unsauberkeit zu berühren, wollen wir beweisen, daß das Zulpen, auch wenn dabei die größte Reinlichkeit beobachtet wird, noch verderblich ist; denn erstens muß das Kind seine Brust durch Saugen fortwährend anstrengen, um die Semmel durch die Leinwand hindurchzuziehen; zweitens aber, und noch weit mehr schadet es dadurch, daß das Kind den ganzen Tag über fast ohne Unterbrechung ist und der Magen, dem immerfort neue Nahrungstoffe, wenn auch nur in weniger Menge, zugeführt werden, niemals zur Ruhe kommen kann. Doch wir kommen hierauf zurück und fahren unterdessen fort.

Genug, das Kind ist sitzen geblieben und die Schuld davon wird entweder dem schweren Zahnen (es heißt dann: „Das Kind bekommt die Zähne durch die Nerven“), oder der fehlerhaften Impfung beigemessen, und der Arzt, der mit Mühe die Aeltern zur Impfung beredete, erntet dafür keinen andern Dank als den Undank. Es ist unterdeß wohl ein zweites und drittes Kind angekommen und das erste kann immer noch nicht laufen. Welche Qual für die armen Mütter, besonders wenn sie gar keine Hilfe bei der Pflege ihrer Kinder haben, sondern ihnen Alles zu thun ganz allein obliegt; welches gräßliche Elend vollends, wenn sie noch überdieß dem Broterwerbe nachgehen und die kleinen Würmer den größten Theil des Tages ganz allein lassen müssen. Nicht selten findet man zweis bis dreijährige Kinder, welche den Zulp noch im Munde führen, meistens aber wird er bei Seite gelegt, wenn die Kinder $\frac{1}{2}$ — 2 Jahre alt sind, und an seine Stelle tritt nun eine Brotrinde oder eine Butter-